

Empört über geplantes Flüchtlingsheim

Heftiger Gegenwind blies den Vertretern der Stadt am Montagabend bei der Informationsveranstaltung zur geplanten Unterkunft für Flüchtlinge in der Böhlsstraße ins Gesicht. Rund 50 Bürger waren in die Berufsbildende Schule gekommen – viele, um ihren Ärger loszuwerden.

VON KATHRIN KELLER

„Unser Wohngebiet geht vor die Hunde, unser Eigentum ist im Eimer“: Das sind die beiden Hauptvorwürfe, die Bürgermeister Ingo Röthlingshöfer immer wieder entgegen schlagen, als er zusammen mit Sozialamtsleiterin Marion Walz und weiteren Mitarbeitern der Verwaltung das Projekt in der Böhlsstraße vorstellt.

Zwei dreigeschossige Gebäude mit 38 Wohnungen für bis zu 190 Menschen, die zwischen Böhlsstraße und B 38 nördlich der bisherigen Bebauung entstehen sollen – ausschließlich für Flüchtlinge: Das sind die Fakten, die hinter dem Entrüstungssturm stehen. Zahlreiche Anwohner können nicht verstehen, warum ausgerechnet in ihrer Nachbarschaft diese Unterkünfte entstehen sollen. Mehrfach fällt das Wort „Ghettoisierung“.

Röthlingshöfers Erklärungen kommen, zumindest am Anfang, kaum bei den Zuhörern an. Dass die Stadt verpflichtet ist, die ihr zugewiesenen Flüchtlinge unterzubringen, dass provisorische Lösungen wie die Anmietung von Wohnungen im Wohnstift wegfallen werden, dass die Stadt nicht einfach irgendwo auf freier Fläche bauen kann, dass in Neustadt große, bebaubare Grundstücke zu akzeptablen Preisen Mangelware sind: All diese Argumente gehen bei vielen ins Leere. Die Emotionen sind stärker, das Gefühl, überrannt worden zu sein.

„Warum sitzen wir hier, die Stadt macht doch ohnehin, was sie will“, ruft ein Mann erboht und erhält dafür reichlich Beifall. Provozierend fügt er hinzu: „Wir müssen das bei den nächsten Wahlen berücksichtigen.“ Noch stärkerer Beifall.

ZUR SACHE

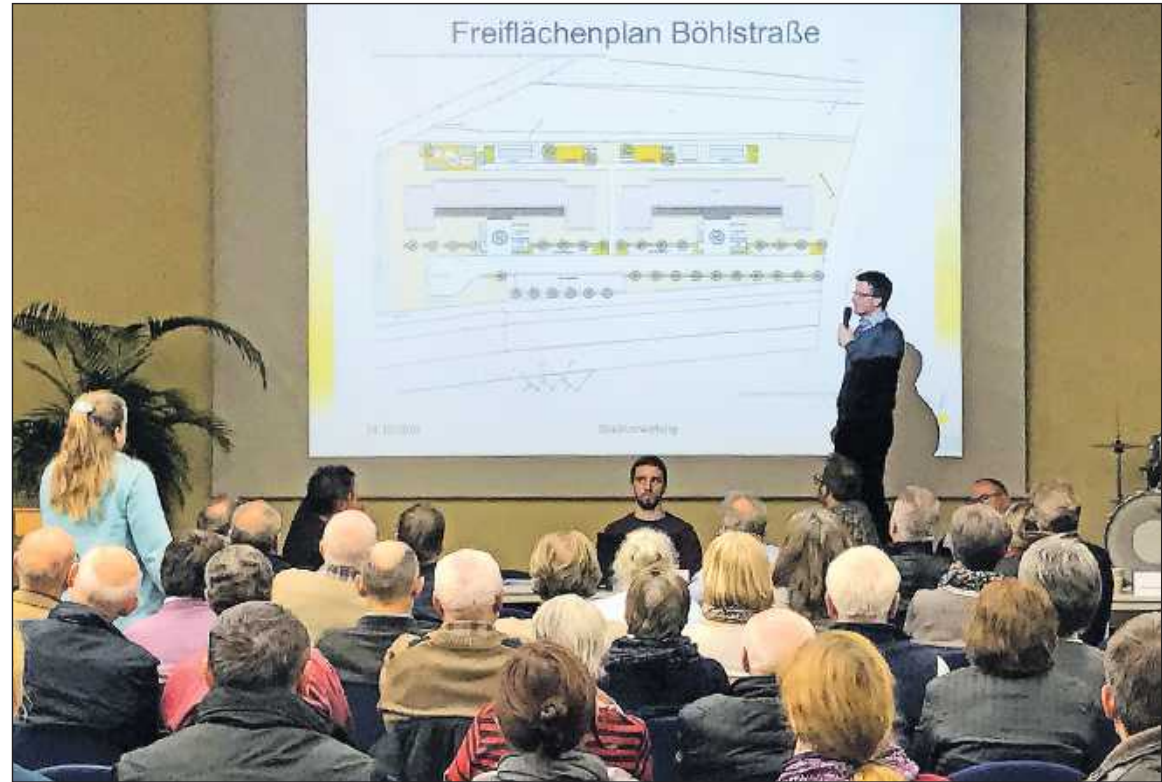
Zahlen und Fakten zu den Flüchtlingen in Neustadt

Nach den jüngsten Zahlen leben in Neustadt knapp 800 Flüchtlinge. 362 leben in Gemeinschaftsunterkünften, darunter die ehemalige Fachklinik in Haardt, das Containerdorf in der Europastraße und die Neubauten in der Landwehrstraße. 320 Menschen leben in Wohnungen, die die Stadt gemietet hat und 95 haben selbst eine Wohnung gemietet.

Bis zum 31. August war die Anzahl der Neuankömmlinge noch hoch: 247 Menschen kamen in den ersten acht Monaten des Jahres in Neustadt an. Seit September gehen die Zahlen stark zurück. Im Oktober seien fünf Asylsuchende zugewiesen worden, informierte die Stadt. |kk

Ulrike Gauglitz, eine der Sprecherinnen des Arbeitskreises Asyl, springt der Verwaltung bei, erklärt, dass Neustadt als vorbildlich gelte bei der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen, und fordert die Bürger auf, die Flüchtlinge doch erst einmal kennen zu lernen.

Doch erst bei der Wortmeldung einer Dame, die selbst Anwohnerin und Flüchtlingsbetreuerin ist, ändert sich die Stimmung ein wenig. Sie sei völlig aufgewühlt, gesteht die Frau, denn als Anwohnerin habe sie ihren Vorrednern zunächst Beifall



Zwei dreigeschossige Häuser mit 38 Wohnungen sieht das Projekt in der Böhlsstraße vor.

FOTO: MEHN

gezollt. Nach dem „Schwall“ der Empörung aus den hinteren Reihen mache sie sich jetzt aber selbst Vorwürfe. Schließlich sei die Freundlichkeit und die Dankbarkeit, die ihr die Flüchtlinge entgegenbrächten, überwältigend. „Es ist nicht so, dass ich sie beschenke, sondern sie mich“, sagt sie. Eine Erfahrung, die sie jedem in der Runde wünscht.

Röthlingshöfer nimmt nochmals einen Anlauf, um darzulegen, dass es unmöglich ist, die Flüchtlinge mathematisch exakt auf die Anwohner in allen Stadt- und Ortsteilen zu

verteilen. Dass die Stadt zwar um Verteilung bemüht sei, aber eben auch nur dort bauen könne, wo ein Grundstück zur Verfügung steht. Und er wirft die Frage auf, woher die Anwohner denn die Überzeugung nähmen, dass ihr Eigentum durch den Bau zweier Gebäude dramatisch an Wert verliere.

Überrascht zeigt der Sozialdezernent sich davon, dass in der Diskussion immer wieder das Thema „Russlanddeutsche“ auftaucht. Wo schon so viele Probleme mit nicht integrierten „Russland-Deutschen“

bestünden, könne man nicht auch noch Flüchtlinge aus aller Welt unterbringen, so der Tenor mehrerer Wortmeldungen. „Wenn es da ein Problem gibt, dann lassen Sie uns darüber reden“, so Röthlingshöfer.

Auf die Befürchtung, das Umfeld der Häuser könne verwahrlosen, verweist Marion Walz auf ein Projekt in Haardt. Dort seien Ehrenamtliche und Flüchtlinge dabei, ein Grundstück hinter dem Flüchtlingsheim wieder in Schuss zu bringen: „Das sah noch nie so gepflegt aus wie heute.“ **Einwurf, Lokalseite 2**